

Binst hat Natur den goldgelockten Knaben,
Den Lenz, als feinen Boten ausgesandt,
Dafs er der Schönheit wunderreiche Gaben,
Vertheil' auf Erden mit gerechter Hand.

Da gab er denn den Blumen Formenschöne,
Und Farbenreichthum Meer und Wald und Feld,
Den Vögeln schenkte er die süfsen Töne,
Dem Zephir Flügel und das Himmelszelt.

Und als er Allen reichlich zugemessen,
Und endlich nun sein golden Füllhorn leer,
Da fiel ihm ein, dafs er den Stein vergessen, —
Da war für ihn nicht eine Gabe mehr.

Vergebens war es, dafs mit stummer Bitte
Der Stein an die Natur sich drauf gewandt;
«Arm mußt du bleiben in des Reichthums Mitte,»
Sprach sie voll Mitleid, doch mit leerer Hand.

Da rief die Kunst: «So will ich dich befehlen!
Dein sei das Lied und was du wünschest nur,
Dir soll nicht mehr Gestalt und Farbe fehlen,
O traure nicht, du Stiefkind der Natur!»

Sie geht ans Werk mit liebevoller Eile,
Sie holt den Armen aus der Berge Schacht;
Sie nimmt zur Hand den Meissel und die Feile,
Bis sie vollendet seine Formenpracht.

Sie ruft am End', ihr herrlich Werk zu krönen,
Noch ihren Jünger SENEFELDER her:
Da prangt der Stein in frischen Farbentönen,
Trägt Schrift und Bild weit über Land und Meer.

JOSEPHINE.